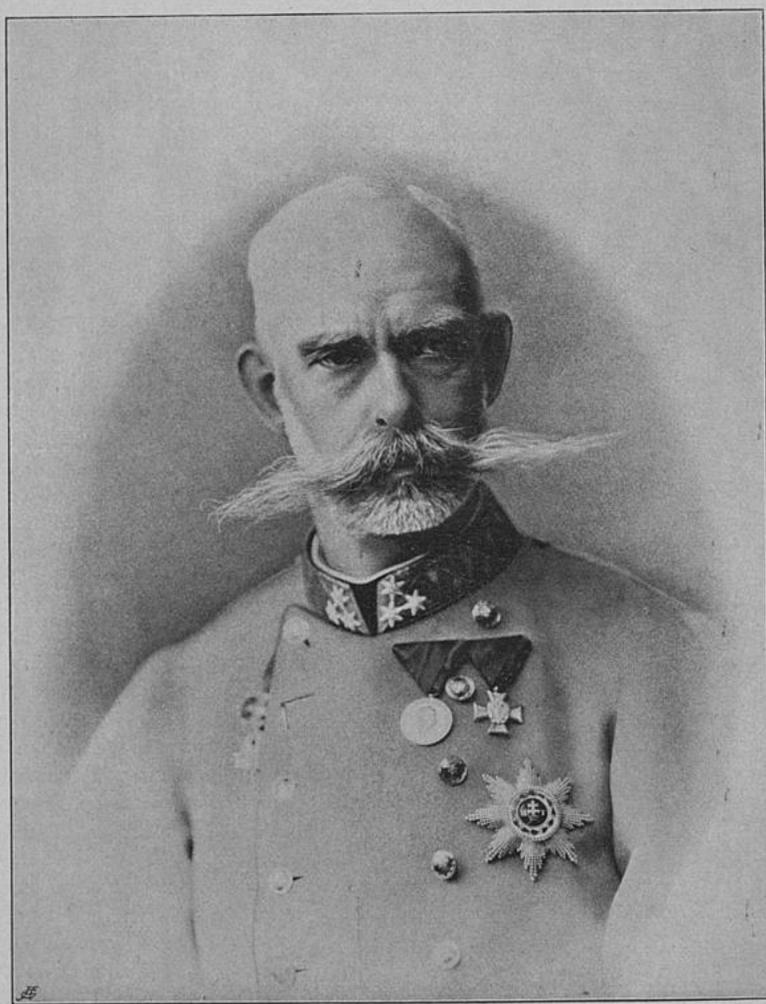


11111



Krimm

Der siebenzigste Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und die Verleihung des Namens „Erzherzog Rainer-Gymnasium“ im Rahmen einer Schulfeier.

Zwei freudige Ereignisse, über welche die Direction ihrer Bedeutung entsprechend an erster Stelle berichten muss, boten im Verlaufe des Schuljahres Anlass zu einer besonderen Schulfeier der Anstalt. Es sind dies der siebenzigste Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und die mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. Mai 1901 der Anstalt verliehene Namensbezeichnung „Erzherzog Rainer-Gymnasium“.

I. Die Feier des 70. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers.

Da die Ferienzeit eine rechtzeitige Feier des denkwürdigen Geburtsfestes Seiner Majestät seitens der Schule verhinderte, so kam die hohe Unterrichtsbehörde mit dem Min.-Erlass vom 9. August 1900, Z. 1933, einem tiefgefühlten Wunsche der Lehranstalten entgegen, die 70. Wiederkehr des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers nachträglich an dessen Allerhöchstem Namenstage feiern zu dürfen.

Am 4. October, am Tage des Allerhöchsten Namensfestes, versammelten sich im Anschluss an den in der Karmeliterkirche abgehaltenen Festgottesdienst der Lehrkörper und sämtliche Schüler der Anstalt in dem festlich geschmückten Turnsaal des Gymnasialgebäudes.

Die Feier selbst eröffneten die sangeskundigen Schüler unter der Leitung des Oberlehrers Grossbauer mit dem Choral „Die Ehre Gottes“ von Beethoven. Hieran schloss sich die Declamation einiger patriotischer Gedichte, welche die Verherrlichung Österreichs und seines erlauchten Herrscherhauses zum Gegenstande haben und die, von einzelnen Schülern mit edler Begeisterung vorgelesen, stürmischen Wiederhall fanden. An der Declamation beteiligten sich die Schüler der IV. b-Classe Pollak Karl und Nürnberg Zacharias, von denen der erstere das Gedicht „Österreichs Freudentag“ von Wilhelm Cappilleri, dieser die ersten zehn Strophen aus der „Hymne an Österreich“ von Anastasius Grün vortrug, während der Schüler der VIII. Classe Blauhorn Josef das von Ferdinand von Saar „Unserem Kaiser“ gewidmete und der diesmaligen Feier durch einzelne Abänderungen angepasste Festgedicht zum Vortrag brachte.

Nach dem Abschluss der Schülervorträge wurde vom Sängerkorps das Lied „Hoch Österreich“ von L. C. Seydler angestimmt.

An den Text dieses Liedes anknüpfend, hielt sodann der Director folgende Ansprache:

„Wie es in dem Liede heißt, dessen Klänge soeben verklungen, vom hohen Erzgebirge bis zur blauen Adria, von den Tiroler Bergen bis zu der Karpathen Rand erfüllte in jüngst verflorbenen Tagen Glockenklang und Festesjubiläum alle Gauen unseres weiten Reiches; galt es doch ein Fest zu feiern, dem sich das Herz keines seiner Bewohner verschloss, den 70. Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers.

Nur wenigen aus Ihrer Mitte war es vielleicht vergönnt, das Meer von Licht und die Farbenpracht zu bewundern, in welcher die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien in jenen Tagen erstrahlte — aber wo immer Sie weilen mochten, ob in einem vornehmen Curort, ob in einem einsamen Gebirgsdorfe, gewiss waren Sie an diesem Tage allerwärts Zeugen rührender Kundgebungen der Liebe zu unserem Kaiser; denn keinen noch so weltabgelegenen Ort oder Weiler mag es in unserem Kaiserreiche gegeben haben, der nicht diesen seltenen Tag nach bestem Vermögen und Können in festlicher Weise begangen hätte. Und da es uns nicht vergönnt war, an jenem denkwürdigen Tage unserem Kaiser vereint zu huldigen, so haben wir uns heute hier versammelt, um nachträglich unseren loyalen und dynastischen Gefühlen Ausdruck zu geben und der Bedeutung des seltenen Tages nachzudenken.

Der 70. Geburtstag! Wem von uns fällt nicht bei diesem Worte das tiefempfundene gleichnamige Gedicht des deutschen Dichters Voß ein: „Der Greis auf die Postille gebückt“, den Gattin und Kinder mit Liebe und Zärtlichkeit hegen und umgeben? Wohl der Familie, in welcher dieses allerdings mit Wehmuth gepaarte Fest denn doch mit herzlicher Freude und Dankbarkeit gegen den Allerhöchsten gefeiert wird, dass er ihr Oberhaupt, das durch eine Fülle von Jahren ohne Unterlass für das Wohl der Seinen gesorgt hat, den Tag schauen ließ, an welchem ihm von Kind und Kindeskindern zärtliche Beweise inniger Liebe und Verehrung als Dank für seine reichen Sorgen und Mühen dargebracht werden — gleichsam die Ernte reicher Aussaat.

Ein solches Fest, allerdings in weit mächtigeren Maßen, haben die Völker Österreichs am 18. August dieses Jahres gefeiert. Denn ihr geheiligtes Oberhaupt, ihr Kaiser, der alle seine Nationen wie ein Vater mit gleicher Liebe umschließt und dessen unausgesetztes Sorgen während seiner mehr als fünfzigjährigen Regierungszeit ausschließlich dem Wohl seines Reiches gegolten, hat an diesem Tage sein 70. Geburtsfest gefeiert. Seine Völker aber, in der glühenden Liebe und Ehrfurcht für ihren Kaiser eine einzige große Familie, sandten an diesem Tage heiße Gebete zum Himmel empor, dass er das theuere Leben ihres Herzenskaisers fürsorglich behüte und bewahre. Ja, die Völker Österreichs, so verschieden sie durch Sprache und Interessen sein mögen, fühlen sich eins in der ehrfurchtsvollen Liebe zu ihrem Kaiser. Liebe und Ehrfurcht, das sind die zwei mächtigsten Gefühle, welche die Völker Österreichs für ihren ehrwürdigen Kaiser hegen, Gefühle, wie sie nur eine dankerfüllte Familie für ihr liebendes und sorgendes Oberhaupt, ihren Vater empfinden kann. Und sie haben Grund, zu ihrem Kaiser liebend und ehrfürchtend emporzublicken; denn sein ganzes Leben war eine ununterbrochene Kette von Liebe und Sorge, die er seinen Völkern zuwandte, von Opfern, die er dem Wohle des Reiches brachte.

Sie alle erinnern sich noch des Tages, an welchem Se. Majestät vor ungefähr zwei Jahren das 50jährige Jubiläum seiner Thronbesteigung beging und das die Völker Österreichs in einer ohnegleichen begeisterten Weise feierten. Auch damals hatten wir uns hier an diesem Orte versammelt, um in unserer schwachen Weise dem Kaiser zu huldigen, uns die Summe seiner ungeheueren

Lebensarbeit vor Augen zu führen und uns so der Schuld ehrfürchtigen, grenzenlosen Dankes bewusst zu werden, in der wir unserem Kaiser gegenüber stehen.

Ich habe Ihnen damals ein Bild der rastlosen und zielbewussten Thätigkeit unseres Monarchen entrollt, dem wir alles Schöne, Gute und Große verdanken, das unser Vaterland auf eine so hohe Stufe der Cultur emporgehoben hat. Denn seiner väterlichen Fürsorge verdanken wir alle Segnungen der Cultur und des Fortschrittes und des äußeren Glanzes, dessen wir uns gegenwärtig erfreuen. Die Pracht der Hauptstadt und das Aufblühen der letzten Gemeinde ist mit ein Werk unseres Kaisers, der durch freisinnige Gesetze Bahn geschaffen hat für die freie Bethätigung der in den Völkern schlummernden Kräfte.

Und wenn Sie selbst ungehindert Ihren Studien sich hingeben können, welche Sie mit den nöthigen Kenntnissen ausrüsten und Ihnen im Falle getreuen Ausharrens und sittlicher Führung dereinst eine gesicherte Lebensstellung und freie Ausübung Ihres Berufes gewährleisten, so verdanken Sie dies zugleich der weisen Fürsorge Ihres Kaisers, der in treuer Wahrung der Tradition erlauchter Ahnen und gestützt auf den Rath weiser Mitarbeiter den Bau der gegenwärtigen Mittelschule auf feste Grundlage gestellt und bis auf den heutigen Tag treu gehütet hat. So sind auch Sie bereits in Ihrem zarten Alter dem Kaiser zu Dankbarkeit verpflichtet, welche ihren Ausdruck zunächst in der kindlichen Liebe findet.

Doch nicht bloß zur Liebe, sondern auch zur Ehrfurcht sind Sie verpflichtet. Denn Ehrfurcht gebietet unser Kaiser nicht bloß durch das Greisenalter, dessen Silberglanz von seinem Haupte leuchtet, sondern auch durch das hehre Beispiel eiserner, unbeugsamer Pflichttreue, die ihn von Jugend an ausgezeichnet und die er bis zum heutigen Tage bewahrt hat. Ehrfurcht gebietet unser Kaiser durch die zahllosen schweren Opfer, die er für das Wohl seines Reiches gebracht hat, deren Größe Sie jetzt freilich weder zu erfassen noch zu ermaßen vermögen, Ehrfurcht schließlich durch den vielfachen namenlosen Schmerz, den er durch bittere und jähe Verluste in seiner erlauchten Familie erlitten und der uns seine erhabene Person geheiligt hat.

Ach, der 70. Geburtstag mag unserem edlen Kaiser manch trübe Erinnerung gebracht und kaum vernarbte Wunden schmerzlich wieder aufgerissen haben; denn die seinem Herzen am nächsten standen, sie sind vom Glück getäuscht vor ihm hinweggeschwunden und konnten sich nicht mit ihm am heiteren Glanze des Jubelfestes erfreuen. Darum suchen die Völker Österreichs ihrem Kaiser durch Liebe zu ersetzen, was ein grausames Schicksal ihm am Theuersten geraubt. Ist doch die hingebungsvolle Liebe und innige Verehrung seiner Völker der einzige Trost, den unser Kaiser in der Vereinsamung der späten Tage seines Lebens und der drückenden Last der sich täglich mehrenden Regierungssorgen empfindet.

So ist es denn auch Ihre heilige Pflicht, geliebte Jünglinge, zu diesem Ziele beizutragen, und herangewachsen dereinst den Lebensabend unseres greisen Monarchen heiterer und sorgenloser zu gestalten. Denn schwere Zeiten sind jetzt über alle Staaten der Erde, darunter auch über Österreich, hereingebrochen. Wilder Wettbewerb um äußere Güter, rücksichtslose Durchsetzung des eigenen Interesses ohne Hinblick auf das Ganze, dabei ein oft beklagenswerter Mangel an Pflichtgefühl hindern vielfach die stetige ruhige Entwicklung der Staaten. Heilung aber ist nicht von der sich heftig bekämpfenden Gegenwart, sondern nur von der ausgleichenden und klärenden Zukunft zu hoffen. Die Zukunft aber gehört den heranwachsenden Geschlechtern, der Jugend.

Sammeln Sie daher schon jetzt das nöthige, Macht verleihende Wissen, auf dass Sie dereinst gerüstet Ihre Kräfte in den Dienst des Vaterlandes stellen, lernen Sie es nach dem erhabenen Beispiel unseres erlauchten Monarchen, stets Ihre Pflicht zu erfüllen ohne Rücksicht auf äußere Entlohnung, damit Sie selbst durch strenge Pflichterfüllung anderen voranleuchten und so das Wohl des Vaterlandes begründen helfen — denn der Staat, in welchem jeder Bürger seine Pflicht thut, ruht auf der festesten Grundlage — lernen Sie von dem leuchtenden Beispiel Sr. Majestät des Kaisers, der alle Nationen und Confessionen seines Reiches mit gleicher Liebe umspannt, den Geist der Duldsamkeit, der Zierde wahrhaft humanistischer Bildung, befestigen Sie in Ihrem Herzen von Tag zu Tag inniger die Gefühle der Dankbarkeit, Liebe und Ehrfurcht zu unserem Kaiser, der in unbeugsamer Pflichttreue, seines Alters nicht achtend, der einigende und feste Hort unseres gesammten Reiches ist.

Wohl uns, dass uns angesichts der 70 Jahre, die Seine Majestät vollendet hat, kein Gefühl banger Wehmuth zu beschleichen braucht, da die Flucht der Zeiten die Kräfte seines Geistes und Körpers nicht zu erschüttern vermochte und der Segen Gottes sichtlich auf seiner erhabenen Person zu ruhen scheint. Lassen Sie uns daher dem Allerhöchsten aus der Tiefe unseres Herzens danken, dass er unserem edlen, milden Landesfürsten den Tag schauen ließ, an dem er auf ein langes, thaten- und segenreiches Leben zurückblicken konnte, und die Bitte erheben, dass er ihn zum Wohle des gesammten Reiches durch viele, viele Jahre in gleicher Kraft und Frische erhalten und beschützen möge. Wir alle aber wollen in Dankbarkeit, Liebe und Ehrfurcht in dem begeisterten Rufe zusammenstimmen:

„Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser lebe hoch, hoch, hoch!“

Nach den Jubelrufen der Anwesenden wurde die Volkshymne angestimmt, mit deren Absingung die Schulfeyer ihren würdigen Abschluss fand.

II. Die Verleihung des Namens „Erzherzog Rainer-Gymnasium“.

Am 19. Juni begaben sich am Schlusse des Vormittagsunterrichtes sämmtliche Schüler der Anstalt unter Begleitung des Lehrkörpers in den festlich geschmückten, mit der Büste Seiner Majestät und mit dem Bildnisse Seiner kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer gezierten Turnsaal, um ihren dankbaren Gefühlen für die der Anstalt von Allerhöchster Stelle durch die Verleihung des Namens „Erzherzog Rainer-Gymnasium“ gewährte Auszeichnung in der Form einer Schulfeyer Ausdruck zu geben.

Nachdem der Sängerkhor der Anstalt unter der Leitung des Oberlehrers Grossbauer das Lied von Uhland-Kreutzer „Das ist der Tag des Herrn“ vorgetragen hatte, hielt der Director folgende Ansprache an die versammelte Jugend:

„Unserer Anstalt ist in den letzten Tagen eine Auszeichnung zutheil geworden, die nicht sang- und klanglos an uns vorbeigehen soll, sondern die würdig ist, von uns allen, Lehrern und Schülern, als ein festliches Ereignis empfunden und gefeiert zu werden.

Mit der Allerhöchsten Entschließung vom 7. Mai d. J. hat Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser über die Bitte des Lehrkörpers der Anstalt das Recht verliehen, fortan den Namen „Erzherzog Rainer-Gymnasium“ führen zu dürfen.

Welch hohe Auszeichnung aber darin liegt und welche Pflichten zugleich für die Anstalt aus eben diesem Rechte erwachsen, den Namen nach einem Mitglied des Allerhöchsten Kaiserhauses führen zu dürfen, das will ich versuchen, Ihnen in dieser festlichen Stunde darzulegen.

Der Name, den der einzelne bei seiner Geburt als Person und Glied einer Familie erhält, ist nicht etwas Bedeutungsloses, gleich etwa einer losen, willkürlichen Lautverbindung. Denn sowie allen Wörtern der menschlichen Sprache eine Wurzel zugrunde liegt, mit der sich eine bestimmte Vorstellung oder ein Begriff verbindet, so wohnt auch den Namen, seien dies wie bei uns nun Vor- oder Zunamen, eine bestimmte, wenngleich nicht immer aufgeklärte Bedeutung inne. Die Wahl dieser Namen ist charakteristisch für jedes Volk, und das Studium derselben lässt uns zugleich einen Theil seines Culturlebens erkennen. Denn die Lebensbedingungen und Lieblingsbeschäftigungen eines Volkes spiegeln sich wieder in den von ihm geschaffenen Namen. Und aus Ihrer eigenen Lectüre dürfte Ihnen bekannt sein, wie sich zumal in dem Namen der Gründer von Geschlechtern deren hervorragende Eigenschaften oder vermeintlich höherer Ursprung, Thaten und Leiden ausprägen. Da aber der einmal begründete Name sich von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, so bildet derselbe ein geistiges Gut, das von dem einzelnen ohne sein Zuthun als Erbe angetreten und von ihm wieder seinen Nachkommen als Erbe überlassen wird. Daher trägt auch jeder, dessen Seele nur halbwegs von Ehrgefühl durchdrungen ist, ängstliche Sorge, den überkommenen Namen fleckenlos wie einen blanken Schild seinen Nachkommen zu überliefern, damit ihnen dieses Vermächtnis zum Segen gereiche. Mit berechtigtem Stolz trägt daher der Spross aus edlem Geschlecht seinen Namen, nicht minder der Bürger, der aus eigener Kraft sich einen berühmten Namen erworben oder diesen überkommen hat, und im öffentlichen Leben genießt von vornherein Vertrauen und Ansehen der Träger einer Firma, deren Ruf im Laufe der Jahre sich als wohlbegründet und unerschüttert erwiesen hat.

Und nun, meine geliebten Jünglinge, werden Sie ermessen können, welch hohe Auszeichnung es für uns alle bedeutet, einer Anstalt anzugehören, welche ihren Namen nach einem Mitgliede des erlauchten Habsburger-Geschlechtes führen darf, das unser Kaiserreich aus kleinen Anfängen zu einem der mächtigsten Staaten Europas emporgehoben und dessen Geschicke bereits durch mehr als 600 Jahre weise und kraftvoll geleitet hat.

Noch mehr aber werden Sie die uns widerfahrene hohe Auszeichnung zu würdigen wissen, wenn Sie sich die vorbildliche Wirksamkeit und Bedeutung Seiner kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer vor Augen halten, dessen erlauchten Namen nunmehr unsere Anstalt trägt. Denn Erzherzog Rainer verbindet in seiner erhabenen Person alle Vorzüge des Geistes und Herzens, die vorbildend für die Zöglinge einer höheren Bildungsanstalt sein müssen. Zahllos sind die Werke seiner zumeist still geübten Wohlthätigkeit, zahllos die Verdienste, die er sich auf geistigem Gebiete um die Kunst, Industrie und Wissenschaft erworben, zahllos die trefflichen Dienste, die er dem Vaterlande auf politischem und militärischem Gebiete, ein treuer Diener seines Herrn, geleistet hat. Lassen Sie uns, um dies näher zu erkennen, einen kurzen Blick auf den Lebenslauf Seiner kais. Hoheit werfen.

Erzherzog Rainer, ein Sohn des gleichnamigen Erzherzogs und Enkel des Kaisers Leopold II., wurde am 11. Jänner 1827 zu Mailand geboren. Von seinem erlauchten Vater, der sich in den drangvollen Zeiten der Napoleonischen Kriege als eine feste Stütze Kaiser Franz I. bewährt hatte und

von seinem kaiserlichen Bruder in Anerkennung der ihm auf politischem, finanziellem und militärischem Gebiete geleisteten trefflichen Dienste zum Vice-König des Lombardisch-Venetianischen Königreiches ernannt worden war, scheint Erzherzog Rainer manche bedeutende Anlage und Neigung geerbt zu haben. So wandte er sich nach absolvierten Gymnasialstudien dem Studium der Rechtswissenschaft an der Universität in Pisa zu und trat nach Vollendung der daselbst genossenen theoretischen Ausbildung als Praktikant beim Landesgerichte in Mailand ein, um den praktischen Justizdienst kennen zu lernen. Den Traditionen der Habsburger Dynastie entsprechend hatte jedoch Erzherzog Rainer zugleich frühzeitig eine militärische Ausbildung erfahren und war bereits im Jahre 1845 zum Oberst des ersten Infanterie-Regimentes ernannt worden. Im Jahre 1854 zum General-Major und Brigadier erhoben, entfaltete Erzherzog Rainer in Galizien zur Zeit der Cholera eine hervorragende Thätigkeit, indem er sich nicht scheute, mit seiner erlauchten Gemahlin Erzherzogin Marie die Spitäler zu besuchen, um den Kranken Hilfe und Trost zu bringen. — Im Jahre 1866 machte er als Adlatus des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht den ruhmreichen italienischen Feldzug mit. Schon vorher aber hatte ihn seine staatswissenschaftliche Ausbildung für besonders geeignet erscheinen lassen zur Übernahme hervorragender und verantwortungsvoller Ehrenstellen und Ämter. So war er im Jahre 1857 zum Präsidenten des ständigen Reichsrathes ernannt worden, leitete im Jahre 1860 die Verhandlungen des verstärkten Reichsrathes, wurde 1861 Präsident des Ministerrathes und verblieb in dieser leitenden Stellung bis zum 22. Juli 1865. Besondere Verdienste aber erwarb sich Erzherzog Rainer bei der nach dem Jahre 1866 in Angriff genommenen Neuorganisation des österreichischen Heerwesens. Ihm fiel die Aufgabe zu, die Landwehr zu organisieren, eine Aufgabe, welcher er sich mit rastloser und erfolgreicher Ausdauer unterzog; denn der steten Einflussnahme und Fürsorge Seiner kais. Hoheit ist die gegenwärtig hoch dastehende Entwicklung der Landwehr, zu deren oberstem Commandanten er im Jahre 1872 ernannt wurde, größtentheils zu verdanken.

Seit dem Jahre 1875 zum Feldzeugmeister erhoben, ist Seine kais. Hoheit auch heute noch trotz vorgerückter Jahre in der Leitung und Förderung der ihm liebgewordenen Schöpfung als Landwehr-Ober-Commandant unermülich thätig.

Mit diesen Hinweisen auf die in politischer und militärischer Richtung entfaltete Thätigkeit ist jedoch der Kreis der Wirksamkeit Seiner kais. Hoheit noch lange nicht erschöpft. Denn gleich seinem erlauchten Vater ist auch Erzherzog Rainer von einem warmen Gefühl für Kunst und Industrie beseelt und von Liebe zur Wissenschaft durchdrungen. Und dem rühmlichen Beispiele seines Vaters folgend, der sich besonders durch die großartige Förderung der Kunst, der Industrie und der Verkehrswege in der Lombardei und Venetien bleibende Verdienste errungen, ist auch Erzherzog Rainer ein warmer Förderer der schönen Künste in unserem engeren Vaterlande. So hat Hochderselbe im Jahre 1862 die Errichtung des Museums für Kunst und Industrie angeregt und durchgeführt und im Jahre 1867 die Kunstgewerbeschule in Wien ins Leben gerufen, deren Protectorat er erst vor kurzer Zeit zurücklegte.

Mit der Wissenschaft aber hat Erzherzog Rainer dauernd seinen Namen verknüpft durch den Ankauf des größten Theiles altägyptischer Urkunden, welche im Jahre 1884 in den Ruinen von Arsinoë, der Hauptstadt der ägyptischen Provinz Fajium, entdeckt wurden und die schriftliche Denkmäler aus dem 14. Jahrhundert vor Christus bis zum 14. Jahrhundert nach Christus enthalten.

Durch die hochherzige Opferwilligkeit Seiner kais. Hoheit gelangte dieser Schatz, bekannt unter dem Namen Papyrus Rainer, nach Wien, woselbst hervorragende Gelehrte mit der Entzifferung, Deutung und Herausgabe dieser kostbaren Originale betraut sind, welche unsere Kenntnisse des Alterthums theils berichtigen, theils durch neue, wertvolle Aufschlüsse bereichern.

Zufolge dieses hohen und opferbereiten Sinnes für Kunst und Wissenschaft war Erzherzog Rainer auch von vornherein berufen, an die Spitze jener vornehmsten Bildungscentren zu treten, deren Aufgabe darin besteht, selbst die Führung auf diesen Gebieten zu übernehmen. So ward Erzherzog Rainer im Jahre 1864 Protector des Museums für Kunst und Industrie, im Jahre 1873 Präsident der Weltausstellungscommission in Wien und ist seit einer langen Reihe von Jahren Curator und Ehrenmitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, der höchsten Pflegestätte geistigen Schaffens in Österreich.

Doch noch einen Zug, um das Bild Seiner kais. Hoheit zu vervollständigen und abzuschließen.

Obwohl durch Geburt, Geist und Verdienste auf hoher Warte stehend, hat Erzherzog Rainer neben einem warmfühlenden Herzen für die nothleidende Menschheit sich jenen frommen und gläubigen, schlichten und biederem Sinn zu bewahren gewusst, den wir an den Habsburgern verehren und lieben und der auch ihn zu einem Liebling der österreichischen Völker gemacht hat. —

Und nun, geliebte Jünglinge, werden Sie imstande sein, noch tiefer zu erfassen, welche hohe Auszeichnung der Anstalt dadurch zutheil wurde, dass sie den Namen führen darf nicht bloß nach einem Mitglied des Allerhöchsten Kaiserhauses an sich, sondern zugleich nach einem Manne, der selbst durch die Vereinigung der trefflichsten Eigenschaften des Herzens und Geistes ausgezeichnet ist und eben hiedurch der studierenden Jugend ein leuchtendes Vorbild zur Nacheiferung bietet.

Die gewährte hohe Auszeichnung legt aber der Anstalt auch Pflichten auf. Ich sage dies, nicht als ob diese Pflichten neu oder an derselben bisher nicht geübt worden wären, aber sie werden uns durch eben diesen Namen zu jeder Stunde des Betretens dieser Räumlichkeiten vor die Seele gerufen und frisch vergegenwärtigt.

An welche Pflichten aber erinnert uns beständig der gegenwärtige Name? — Alles zu thun, was der Anstalt zur Ehre gereichen, alles zu unterlassen, was deren ehrenvollem Namen abträglich sein könnte; nachzustreben in allem dem erlauchten Träger des Namens, der durch einen reichen Kranz von Tugenden geschmückt ist, der die seltenen Vorzüge des Geistes und Herzens durch ausdauernde Arbeit und ständige Übung erstritten, der durch pflichtgetreue Erfüllung schwerer Ämter und Aufgaben, die ihm zum Besten des allgemeinen Wohles von Seiner Majestät dem Kaiser auferlegt wurden, sich hohe Verdienste um Thron und Vaterland erworben hat.

So möge denn das erhabene Beispiel Seiner kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer auch für Sie, geliebte Jünglinge, stets vorbildend sein! Nehmen Sie freudig und willig in sich auf den Samen der Gesittung und Bildung, welcher an der Anstalt in Ihr Herz und in Ihre Seele gelegt wird; seien Sie aber überzeugt, dass die Keime der Gesittung und Bildung nicht gedeihen können, wenn diese nicht ständige Pflege von Ihrer Seite erfahren; denn sowie die Kräfte des Geistes durch andauernde Thätigkeit gehoben und geschärft werden, so bedürfen auch die edlen Anlagen des Herzens der ständigen Übung, wenn sie nicht unter dem wuchernden Unkraut der Trägheit und Eigenliebe verkümmern sollen. Sammeln Sie daher an der hiesigen

Anstalt nicht bloß die zu einstiger Selbständigkeit erforderlichen Kenntnisse, sondern erwerben Sie auch zu dauerndem Besitz jene sittlichen Eigenschaften, welche die Grundlage der eigenen inneren Zufriedenheit und des gesellschaftlichen Lebens bilden — einen von Wahrheitsliebe und Ehrgefühl geleiteten, von Bescheidenheit und Schlichtheit durchdrungenen Sinn, sowie ein für die Bedrängnis des Nächsten warmfühlendes Herz. Und wenn Sie diese Pflichten beim Betreten der Anstalt stets beherzigen und von diesen Gefühlen durchdrungen dieselbe einst verlassen, so werden Sie auch in Ihrem späteren Leben nie etwas thun, was dem ehrenvollen Namen der Anstalt, aus der Sie hervorgegangen sind, zuwiderlaufen würde.

Doch noch an eine hervorragende Pflicht mahnt Sie der gegenwärtige auszeichnende Name der Anstalt. Er ruft Ihnen täglich ins Gedächtnis, dem Kaiser und Staate zu geben, was des Kaisers und Staates ist. Denn vom Staate werden alle nothwendigen Mittel beigestellt, die erforderlich sind zur Übermittlung der von Ihnen angestrebten höheren Bildung, durch den Allerhöchsten Thron aber wird die Ordnung im Staate und der äußere Friede gesichert, die es ermöglichen, dass Sie den Studien ungestört obliegen können, um dereinst eine bevorzugte Stellung im Staate einzunehmen. All dies aber macht Ihnen zur heiligen Pflicht, dann, wenn Sie ausgerüstet mit den nöthigen Kenntnissen ins öffentliche Leben hinaustreten, dem Allerhöchsten Thron und dem Vaterlande durch getreue Pflichterfüllung, ehrenvolle und gewissenhafte Verwaltung des selbst gewählten Berufes oder Ihnen anvertrauten Amtes, durch Hingabe aller Ihrer Kräfte für das gemeinsame Wohl des Vaterlandes und, wenn dieses in Gefahr rufen sollte, selbst durch Einsetzung Ihres Lebens den gebührenden Dank für die bereits jetzt vom Thron und Vaterlande empfangenen Wohlthaten abzustatten. Dann werden Sie sich würdig zeigen des ehrenvollen Namens, welcher der Anstalt, an der Sie Ihre Heranbildung genießen, durch die Huld unseres allergnädigsten Kaisers verliehen wurde.

Wollen Sie daher in dieser Stunde geloben, stets eingedenk des ehrenvollen Namens der Anstalt deren Ruf in fleckenloser Reinheit zu wahren und alles zu thun, um selbst dereinst in jeder Hinsicht wackere, brauchbare, von glühender Liebe zu Thron und Vaterland erfüllte Männer zu werden.

Zum Zeichen dieses Gelöbnisses bitte ich, mit mir des Allerhöchsten Spenders der uns erwiesenen Huld und Gnade zu gedenken und einzustimmen in den begeisterten Ruf:

„Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser Franz Joseph I. lebe hoch, hoch, hoch!“

In die brausenden Jubelrufe mischten sich die Klänge der Volkshymne, mit welcher die Schulfeyer geschlossen wurde.
